



Gewinnerreise der LTU Touristik Fernschulung 2005 nach Kenia vom 26.03.-03.04.06

Jambo! In der landestypischen Ansprache begrüßte uns schon Tage vor der großen Reise unser Reiseleiter, Charly Kayser (LTU Touristik), per Email. Seine Bitte um das Mitbringen von Süßigkeiten für die Kinder in Kenia wurde eifrig befolgt, wie sich später vor Ort herausstellen sollte. Nach einem endlos scheinenden Wochenende in heimischen Gefilden trafen wir uns dann am Sonntagabend (26.03.) vor den Schaltern der LTU Touristik im Abfertigungsterminal des Düsseldorfer Airport. Mit dem letzten Flug des Tages sollte es nonstop nach Mombasa gehen. Zuvor sammelte sich eine erwartungsfrohe, aufgeschlossene und, das merkte man sehr bald, fröhliche und harmonische Gruppe zum Abenteuer Kenia. Die 16 Gruppenmitglieder rekrutierten sich aus den punktbesten Teilnehmern der Fernschulung 2005, die über 1.200 Teilnehmer hatte. Einheitlich ausgerüstet mit den neuesten Kopfbedeckungen von ITS und Schuhgaragen für die Reise (von LTU Touristik, natürlich!) ging's dann endlich in den gut gefüllten Airbus.

Was die Gruppe in den nächsten Tagen erlebte, schildern wir Ihnen auf den nächsten Seiten. Es ist ein Tagebuch von einer Reise durch eine Traumdestination!

Montag, 27.03.2006

Morgendlicher Anflug von Mombasa International Airport (MOI): Wattebäusche zwischen Jet und dem Indischen Ozean, sanftes Durchqueren der dünnen Wolkendecke, etwas hartes Aufsetzen auf der unebenen Landebahn, Verlassen des Flugzeugs und Eintritt in ein Tropenklima mit morgens schon 35°C und hoher Luftfeuchtigkeit - Kenia! Zwischen rollenden Jets vor dem Terminal begeben wir uns zu Fuß zur Passkontrolle und zum Visa-Schalter (Visa-Gebühr 40,00 Euro). Nach zügiger Abfertigung geht es zum Kofferfassen und zum Empfang durch unsere örtliche Reiseleiterin: Melanie Golde! Die Rheinländerin mit Tätigkeitsfeld Kenia begleitet uns von nun an bis zum Reiseende, und sie hat uns die ganze Reise über mit ihrem offenen und geduldigen Wesen erfreut.



Um vom Airport zu den Hotels an der North Coast zu gelangen, muss man durch Mombasa fahren: Erste Eindrücke vom städtischen Afrika mit seinen quirligen und für den Europäer oft undurchschaubaren Vorgängen: Wasserträger mit Holzkarren und zahllose Kleinbusse (Matatus) bevölkern die meist schlaglochübersäten Straßen, an den Rändern der Ausfallstraßen stehen willkürlich verteilte, meist armseilige Hütten. Das Kontrastprogramm beginnt abrupt: Der Bus hat die

Piste zu den Touristenhotels an der North Coast erreicht, strahlend weiße Villen, blütentragende Sträucher und Palmen prägen nun das Bild.

Zimmerbezug für zwei Nächte im **4****-Hotel Voyager Resort** (TJAEREBORG S. 75). Nach dem dringend erforderlichen Tausch der mitteleuropäischen Spätwinterkleidung mit der luftigen Tropenkleidung erfolgt ein Rundgang auf der Hotelanlage. Das warme Buffet, exklusiv für uns in einem separaten, schattigen Pavillon angerichtet, bietet eine Mischung aus afrikanischen Zutaten und europäisch beeinflusster Zubereitungsweise - eine Mischung, die wir auch in späteren Hotels vorfinden. Nachmittags können wir uns, nach dem langen Flug und dem "Hitze-Schock" auch dringend nötig, den angenehmen Dingen einer solchen Reise widmen, als da sind diverse Pools, Bars, sonnige und schattige Liegen und natürlich der Indische Ozean. Der bietet aber bei ca. 29°C kaum Abkühlung, so bleibt ein Kälteschock erspart, und es läßt sich geruhsam schwimmen. Achtung: Aufgrund des Tidenhubs ist das Meerwasser nur stundenweise "verfügbar". (www.voyagerresorts.co.ke)

Abends Besuch des unmittelbar nebenan gelegenen **4****Hotel Bahari Beach** (ITS S.87). Dieses Hotel unter der Leitung von Direktorin Catrin Schwerring, einer dynamischen Kielerin, imponiert durch viele individuelle Lösungen bei der Ausstattung wie dem Hängemattenareal oder dem italienischen Restaurant mit Sandboden. Seine Lage an der Steilküste erinnert an ein Piratennest, aber in allen Bereichen der Anlage wird auf Ruhe geachtet. Lediglich im Zentralbereich am Pool und an der Hauptbar ist es lebhaft, ansonsten ist es ein Hotel eher für Ruhebedürftige. Der Service ist übrigens überragend! (www.baharibeach.net)



Dienstag, 28.03.06

Stadtrundfahrt Mombasa: Bei glühenden Temperaturen fährt uns Charly (auch der einheimische Busfahrer heisst so!) zuerst zum **Holzsnitzerdorf**, wo an die 3.000 Handwerker auf engstem Raum, vom offenen Himmel nur durch Wellblech geschützt, Figuren aus verschiedenen weichen Hölzern schnitzen. Die fertigen Produkte können Touristen dann im Eingangsgebäude erwerben. Die Holzfiguren sind ein guter Tipp als Mitbringsel, da sie authentische afrikanische Kultur widerspiegeln, und die richtige Figur läßt sich für jeden finden. Im Holzsnitzerdorf sind diese Souvenirs übrigens billiger als etwa an den Fernstraßen bei fliegenden Händlern, also unbedingt hier kaufen!

Weiterfahrt zum **Gemüse- und Gewürzmarkt** im Stadtzentrum: Hektik, Enge, unbekannte Gerüche, Lärm - ein Besuch, der einige Standfestigkeit erfordert. Ganz im Gegensatz dazu die indische Moschee, die in ihrem Innern eine wohlthuende Stille und Sauberkeit ausstrahlt. Das historische **Fort Jesus** ist ein Dokument der portugiesischen Vergangenheit der Stadt. Es liegt in Mombasas Altstadt direkt an einem Meeresarm und imponiert mit den Resten einer trutzigen Wehranlage. Sehenswert!

Mittags zurück an die North Coast zum **4****-Hotel Travellers Beach** (ITS S. 86) und **Club** (JAHN S.101). Vor dem verdienten Mittagessen wird ein Hotelrundgang absolviert. Während das "Beach" sich für einen gepflegten Kenia-Urlaub anbietet, spricht der "Club" eher Kunden mit individuellen Wünschen an. (www.travellersbeach.com)

Nachmittags nach kurzer Erholungspause Abfahrt zur **Sonnenuntergangsfahrt mit einer Dhow**:

Dhow Adventure

Am Dienstagabend stand eine Dhowfahrt zum Sonnenuntergang auf unserem Programm. Vom „Kenya Marineland“ aus fuhren wir auf einer alten Dhow entlang des Mtwapa Creek. Mit Gesang und einem leckeren Frucht-Cocktail wurden wir von der Dhow-Mannschaft an Bord begrüßt. Nachdem das Schiff abgelegt hatte, begann ein buntes Programm:

Die flinken Hände von Margaret und Dada flochten kleine, mit Perlen geschmückte Zöpfe in unsere Haare und Aidi zauberte kunstvolle Henna-Ornamente auf die Haut. Mit Musik und einer originellen Modenschau, Entfesselungstricks und Akrobatik-Kunststücken unterhielt uns der Kapitän und seine Crew, während die Dhow langsam auf dem Wasser dahinsegelte und die Sonne als leuchtend goldener Ball unterging.

Wieder zurück an Land erwartete uns im Restaurant Aquamarin eine Barbeque mit kenianischen Spezialitäten wie Zebra- und Hippo-Fleisch. Adelheid Trittler

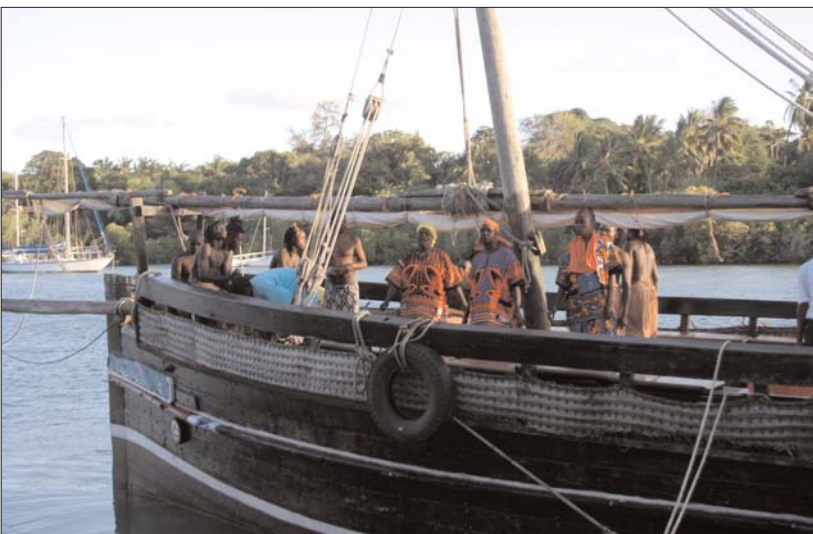
Das Kenya Marineland bietet neben Sunset Cruises und Private Dhow Charter auch Yacht Charter und Deep Sea Fishing. Die Anlage mit dem herrlich gelegenen Waterfront Restaurant befindet sich am Mtwapa Creek an der North Coast.

www.kenyamarineland.com

Nach diesem seemännischen und kulinarischen "Abenteuer" Rückfahrt ins Voyager Resort und Vorfreude auf die bevorstehende Safari.

Mittwoch, 29.03.06

Nach sorgfältiger Gepäckaufteilung (Samsonites und andere Ungetüme haben in einem Safaribus keinen Platz!) besteigen wir mit kleinem Reisegepäck unsere drei Nissan-Safaribusse (www.privatesafaris.com).





Besonderheit: Das hochklappbare Dach für die Safari-Touren. Die Aufteilung der 18 Gruppenteilnehmer (+ Melanie, unsere Reiseleiterin) auf 3 Busse erfolgt nach einem ausgeklügelten System, das vor allem aus einem Kriterium besteht: Die Raucher müssen unter sich sein! Also gibt es für die nächsten vier Tage den Charly Kayser-Bus (Raucher-Bus), den Melanie-Bus sowie den Wolfgang-Bus. Nach dem Überwinden der 40 km - Schlagloch-Piste des Mombasa-Nairobi-Highway (danach allerdings Top-Asphalt!) erreichen wir nach etwa 4 Stunden Fahrt den Eingang zum Tsavo-West Nationalpark. Nach Durchfahrt des landestypischen Eingangshauses (übrigens mit Solarkollektoren auf dem Dach) empfängt uns die Landschaft, die Kenia so unverwechselbar macht: Die Serengeti!



In den nächsten Tagen rollen wir auf Sandpisten mit rotem Staub durch weite Savannenlandschaften, entlang von Wasserlöchern und hinauf über steinübersäte Auffahrten zu überraschenden Aussichtspunkten. Jetzt bekommt das hochklappbare Dach seinen Sinn: Wenn man sich hinstellt, kann man nun mit Fernglas und/oder Teleobjektiv nach großen und kleinen Tieren Ausschau halten, und dies aus einer sicheren Höhe und in einer sicheren Blechbüchse (hieran würden sich Löwen und Leoparden die Zähne ausbeissen!). Die ersten gesichteten größeren Tiere sind ein Dik-Dik (Kleinantilope) sowie vermutliche Körperteile von Hippos in einem Wasserlauf. Dieses Problem begleitet uns in der Folgezeit: Ist das, was wir gerade sehen, ein Stein, ein abgestorbener Baumstumpf oder (im Wasser) ein treibendes Holzstück? Oder ist es ein Flußpferd, ein Krokodil, eine Antilope, gar ein Löwe???

Mittwoch, 29.03.- Samstag, 01.04.06

Insgesamt unternehmen wir von Mittwoch bis Samstag 7 Pirschfahrten inkl. Anfahrten. Von den sogenannten "Big Five", also Löwe, Elefant, Nashorn, Büffel und Leopard, sehen wir vor allem Elefanten, Büffel, dazu sehr schöne Exemplare von Leoparden. Löwen und Nashörner dagegen sind nur teilweise zu sehen gewesen, soll heißen von hinten beim Verschwinden im Busch oder beim Ruhen im hohen Gras bzw. in Felsspalten.

Frühpirsch im afrikanischen Busch (6.30 Uhr)

Ohne Frühstück und nur einer Tasse Kaffee zum Wachwerden, brachen wir zur Frühpirsch auf. Nach kurzer Fahrt wurden wir aber reich entschädigt. Ein Leopard bewegte sich keine 2 Meter von uns entfernt durchs Gestrüpp. Er schritt in aller Ruhe an unseren Wagen vorbei, bevor er im Unterholz verschwand. Kurze Zeit, nachdem wir weitergefahren waren, entdeckte unser Fahrer Löwenspuren. Nach kurzer Suche entdeckten wir auch den Löwen, der auf einem Felsen lag und vor sich hindöste. Leider war er zu weit entfernt, um ihn zu fotografieren. Nach der Rückkehr zur Lodge waren sich alle einig, dass es ein sehr erlebnisreicher Morgen war und sich das frühe Aufstehen gelohnt hatte.

Robert Tews

Besonders beeindruckend ist die Fahrt hinein in eine Büffelherde von ca. 300 Tieren, aber auch kreuzende Elefantenfamilien und Giraffen, der stolze Leopard nur wenige Meter vor dem Bus oder die friedlich grasenden Herden von Zebras, Antilopen, Pavianen und Wasserböcken bleiben unvergesslich. Die besonders aufmerksamen Teilnehmer im Wolfgang-Bus (!) führen hierüber eine Liste, in der alle größeren Tiere inklusive besonders interessanter Vogelarten aufgelistet werden. Bei der Erstellung der Liste ist uns Joel, unser Fahrer, sehr hilfreich - welcher Europäer kann schon auf Anhieb eine Giraffen-Antilope erkennen?

Die authentische Liste der gesichteten Tiere (aus Bus 3)

Pavian Giraffe Löwe Leopard Wasserbock Elefant Zebra Stachelschwein Perlhuhn Adler Hyäne Dik-dik Klippschiefer Agame Marabu Dreifarbenglanzstar Impala Eidechsen Buschbock Nilgänse Waffenkiebitz Hippo Fischreiher Zebromanguste Meerkatze Gaukler Löffler Herolabis Krokodil Schuhschnabel Blaurake Madenhacker Kuhreiher Büffel Sekretär Kudu Eichhörnchen Fische Affen Warzenschwein Webervogel Weißbauchlärmvogel Erdhörnchen Oryx (Spießbock) Bachstelze Schakale Strauß Ziegen Kühe Giraffen Gazellen Riesentruppe Wanderfalke Flammenkopfbartvogel

Melanie Sommer



Pirsch-Erlebnisse vom Severin Camp

Habt Ihr/Haben Sie auch schon einmal davon geträumt, mitten im afrikanischen Busch in einem schönen Camp zu übernachten – ganz so, wie man es aus den klassischen Afrika-Filmen wie z. B. aus „Out of Africa“ im Fernsehen her kennt??

Wir hatten am Donnerstag morgen die Ngulia Lodge verlassen und fuhren in den Westen vom Tsavo West Nationalpark – über sandige rote Pisten, durch eine herrliche afrikanische Busch- und Savannenlandschaft mit Schirmakazien, Baobabs und Dornensträuchern, die sich mit zartem Grün überzogen hatten (denn so langsam setzte in Kenya die Regenzeit ein). Unterwegs beobachteten wir Elefanten, Zebras, Giraffen, Impalas, Dikdiks, Gazellen, Strauße, Büffel und viele andere Tiere mehr – auch mit ihren Jungen. Gegen Mittag überquerten wir einen kleinen Pass und konnten schon von weitem die Dächer von mehreren Rundhütten erkennen: Die Zeltbungalows des **SEVERIN SAFARI CAMPS**.

Sehr freundlich wurden wir mit „Jambo, habari?“ (Wie geht's?) und „Karibu“ (Willkommen) begrüßt. Strahlende Mitarbeiter reichten uns aufgerollte feucht-kalte Frotteetücher – bei Mittagstemperaturen um die 35 Grad C einfach himmlisch. Schon jahrelang hatte ich immer davon geträumt, einmal mitten im Busch in einer Luxus-Lodge oder einem „tented camp“ zu übernachten – und plötzlich wurde dieser Traum nun dank **ITS** Wirklichkeit!!!!

Ohne Zäune, vor etwa 5 Jahren im afrikanischen offenen Baustil errichtet, ist das Severin Safari Camp ein paradiesisches Stückchen Erde und bietet Safari- und Afrika-Feeling vom Feinsten!!! Es besteht aus 20 achteckigen Zelten, die auf einem gemauerten Fundament stehen. Jedes „Zelt“ besitzt eine Holzveranda mit afrikanischen Safaristühlen, bequemen Betten mit einem großen Mosquitonetz und verfügt sogar über eine eigene Dusche mit fließend warm/kalt Wasser, ein eigenes WC und Bidet und einen Fön. Für Honeymooners gibt es auch eine doppelstöckige Luxussuite.

Vom offenen, ebenfalls im afrikanischen Baustil erbauten Hauptrestaurant schweift der Blick über Grasflächen hinüber zu einem Wasserloch, das nachts beleuchtet wird. Im Gras „wuselt“ es so richtig vor vielen ostafrikanischen Eichhörnchen, die hier ihr Futter suchen und leicht zu fotografieren sind. Nach einem leckeren 4-Gänge-Mittagessen in britischer Manier hatten wir Gelegenheit, uns auszuruhen, frisch zu machen oder einfach nur diesen herrlichen Ort von der Veranda aus zu genießen!!!



Wobei – ein etwas komisches Gefühl überkam den einen oder anderen von uns schon bei dem Gedanken daran, dass das Camp frei im Busch steht und nicht eingezäunt ist. Nach 19 Uhr darf der Weg zwischen Haupthaus und Zelt nur noch in Begleitung eines einheimischen Askari zurückgelegt werden!!! Um 16 Uhr war Tea-Time mit kenyanischem Schwarztee, Milch und Gebäck. Und danach hieß es wieder „Heia Safari“ oder „Mission Perlhuhn“ (Wolfgang vom DTI interessierte sich sehr für die Vögel und ganz besonders für die Hühner am Straßenrand – da hatten wir unterwegs viel Spass

Wir waren auf der Pirsch so beschäftigt mit dem Tiere-Gucken, dass wir beinahe den gigantischen Blick auf Afrikas höchsten Berg, den Kilimandscharo mit 5.895 Metern verpasst hätten – aber eben nur fast Etwa eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang fuhren wir zu einem Aussichtsberg mit grandiosem Blick auf den Bergriesen und wurden dort bereits mit Sekt und leckeren Häppchen zum Sundowner am Kilimandscharo vom SEVERIN Team begrüsst!!!! Und weil manchmal ein Highlight das andere jagt, gesellte sich auch noch während des Abendessens mit einem plötzlichen Grunzen ein Hippo zu uns vor's Restaurant (wie gesagt, ohne Zaun zwischen uns und den wilden Tieren) – friedlich fraß es in ca. 10-15 Metern Entfernung vor sich hin.

Die anderen „nachts beharrlich grasenden Hippos“ direkt vor unseren Zelten hörte ich später allerdings nicht mehr und auch nicht mehr die Geräusche von einem Büffel o. ä. Tier, das von einem Löwen erjagt wurde. Ich schlief einfach tief und fest und träumte von einem Camp mitten in Afrika

Siehe auch Habari ya Severin Safari Camp auf Seite 20

Elsbeth Thomas



Unsere Quartiere:

29.03.06 Ngulia Lodge (Tsavo West), ein Hotel in massiver Steinbauweise, auf einer Anhöhe gelegen mit herrlichen Ausblicken auf die rote Savannenebene sowie auf die grünen Weideflächen von Antilopen und Wasserböcken. Das Haus verfügt über einen traumhaft gelegenen Swimming-Pool sowie über einen offenen Restaurant- und Lobby-Bereich, von dem aus man abends einem Leoparden beim Verzehr einer eigens ausgelegten Beute zuschauen kann.

30.03.06 Severin Safari Camp (Tsavo West): Nach Gruppenmeinung wohl die beste der drei Safari-Unterkünfte, wegen des einerseits urtümlichen Charakters (Unterbringung in Zelten) mit modernem Komfort und andererseits wegen der wundervollen Lage mit Blick über weite Savannen- und Baumflächen zum Kilimandscharo. Da das Camp ohne Abgrenzung zur freien Natur und damit zu den Wildtieren ist, kann man nach Einbruch der Dunkelheit nur mit Begleitung der stets freundlichen Askari-Krieger zu seinem Zelt gelangen. www.severin-kenya.com

Aufbruch im Ndololo Camp - nachts!

Stockdunkle Finsternis legt sich über das Camp, die Wildnis erwacht. Was war das? Melanie, meine Zeltpartnerin, erwacht: "Mpf, mpf, mpf" hört man's von draußen. "Wohl eine grasende Antilope? Aber was streicht da dauernd über das Zelt? Ein Buschbaby?" Leise tappt Melanie ins Zeltbad und rollt den Vorhang hoch - oh! Das ist ja ein Elefant! Dieser trollt sich gerade Richtung Camp-Küche. Doch bevor diese geplündert werden kann und unser Frühstück ausfallen müßte, kracht ein Schuss durch die Stille - die Ranger haben Jumbo verjagt!

Aufbruch im Ndololo Camp - morgens!

Christin und Martina wollen zum Frühstück. "Oh, schau mal, da sitzt ein Pavian vor'm Zelt!" "Ach, super, lass uns den mal fotografieren!" Gesagt, getan - sogar die großen Zähne werden noch bestaunt. Die Kamera schnell noch ins Zelt gelegt, und dann der Schrei. Der Pavian stürzt ins Zelt und sitzt unmittelbar vor Martina. "Habe ich den jetzt mit dem Schrei provoziert?" Sie dreht sich schnell weg und wartet auf die Attacke. Der Affe checkt die Lage, saust durch das Zelt, schnappt sich eine Tüte und ab damit! Mit rasendem Puls schließen die beiden Damen das Zelt und beobachten den Pavian, der seine Beute gierig verschlingt - Gummibärchen samt Tüte! Erst als sich ein Ranger nähert, verschwindet der Affe.

Martina Köhring



31.03.06 Ndololo Camp (Tsavo East): Auch hier wohnt man mitten unter den Wildtieren, wobei das Camp eine Spur urwüchsiger ist. Die Zelte haben keinen festen Holzboden, sondern nur festgezurrt Plastikplanen als Untergrund. Je nach Standort können die Zelte hier recht dunkel sein, was den Abenteuer-Charakter natürlich noch fördert. Sehr naturnah auch das Restaurant-Zelt, das nach allen Seiten offen ist und von Kriegern mit Katapult bewacht wird - wegen der allzeit bereiten und hungrigen Affen! Insgesamt das authentischste der drei Quartiere! www.tsavoparkhotel.com

Eindrücke von den Safari-Fahrten:

Zwar haben wir nicht die vielleicht namhafteren National Parks wie den Amboseli oder den Maasai Mara besucht, aber bereits der Tsavo National Park mit seinen beiden Teilen East und West bietet fast alle großen Wildtiere, die man in Kenia erwartet. Die herrlichen, abwechslungsreichen Landschaften mit Hochebenen, Wasserläufen und Bergformationen tun ein übriges, um bereits hier ein vollkommenes Serengeti-Bild entstehen zu lassen. Als Safari-Gast muss man sich allerdings an einige Spielregeln gewöhnen: Die Fahrten durch die Parks sind nur mit Kleinbussen sinnvoll, man muss sich an den vorgegebenen Zeitrahmen halten, ein Aussteigen zwischendurch oder eine Pause sind nicht möglich.



Man sollte deshalb vor Beginn der meist mehrstündigen Fahrten für ausreichenden Vorrat an Flüssigkeit sorgen. Komfort ist in den Kleinbussen nicht zu erwarten, und durch das hochgeklappte Dach wird nicht nur für ausreichende Belüftung gesorgt (Zugluft!?), sondern es kann auch der feine rötliche Staub der Umgebung eindringen. Und schließlich muss man auch die Fahrweise der örtlichen Fahrer akzeptieren - sie gehen halt mit Fahrzeug und Straßen so um, wie sie es für richtig halten. Europäische Maßstäbe müssen hier zurückstehen! Aus Erfahrung kann ich jedoch sagen, wenn man diese Dinge mit der nötigen Gelassenheit und Stimmung hinnimmt, wird es ein wundervolles Erlebnis!

Samstag, 01.04.06

Nach dem "Abwehren" eines Löwen-Alarms unter dem Decknamen "Operation Perlhuhn" (wir haben schließlich den 1. April) führt uns der Weg nun leider zum Ausgang des Tsavo-East National Park. Um an die Küste zu kommen, dieses Mal an die South Coast, umfahren wir Mombasa und benutzen eine Querverbindung parallel zur Küste. Auf diesem Teilstück, das nicht asphaltiert ist und höchste Anforderungen an Bus und Fahrer stellt, nutzen wir die Gelegenheit, um die mitgebrachten Gummibärchen an Kinder zu verteilen. Wir sind erstaunt, mit wie wenig materiellem Wert man solche Begeisterung auslösen kann!

Bevor wir die Küste erreichen, durchqueren wir noch eine echt üppig bewachsene Hügelregion, nämlich entlang dem **Zimba Hills National Park**. Hier geht es kilometerlang an palmenbewachsenen Straßen und später an dicht bewachsenen Gärten mit weißen Villen vorbei.

Frühnachmittags erreichen wir mit etwas Verspätung unser letztes Quartier für 2 Nächte, das **4****-LTI Kaskazi Beach Hotel** am Diani Beach / South Coast. Nach kurzer Pause mit Gelegenheit zum Erfrischen treffen wir uns am Spätnachmittag zur Abfahrt zum **4,5****-Leisure Lodge Hotel & Golf Club** (JAHN S. 99) am Diani Beach. Zur Eröffnung des Abends gibt es einen "Sundowner", einen leckeren Drink, auf dem traumhaft gelegenen hoteleigenen Golfplatz. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite zum Meer hin befindet sich die Hotelanlage. Das Hotel verfügt über mehrere, flache Gebäudetrakte, Bars und Pools. Wer seinen eigenen Pool haben möchte, sollte sich in den "Bustani-Zimmern" des Club-Traktes einquartieren. Diese geräumigen Apartments bieten neben einem großen Badezimmer auch einen kleinen Pool, den man sich nur mit zwei weiteren Nachbarappartements teilen muss. Besonderer Clou: Diese Zimmer liegen abseits der Küste in traumhafter Ruhe im hinteren Areal der Anlage.

Zum Abschluss wird uns ein Buffet auf der Terrasse des luxuriösen Gästehauses serviert. Man sitzt direkt am Pool, dahinter rauscht einige Meter tiefer der Indische Ozean, dazu erklingt dezente Live-Musik. Super! www.leisurelodgeresorts.com



Sonntag, 02.04.06

Der Tag des Hotelmarathons! Nacheinander besichtigen wir das **4****-Southern Palms Beach Resort** (JAHN S. 95, ITS S. 88), das **5*****Leopard Beach Resort** (JAHN S. 93) und das **4,5****-Baobab Beach Resort** (JAHN S. 97). Alle Hotels bewegen sich im oberen und obersten Komfortbereich, die wesentlichen Unterschiede bestehen in ihrer Lage am Strand inkl. der Lage der Zimmer, in den einzelnen Zimmer-/Apartment-Kategorien, in den Verpflegungsleistungen sowie im individuellen Flair. Das **Southern Palms**, ein 3-4stöckiges Haus im maurischen Stil, weist als bei den Gästen sehr beliebtes Detail die größte Poollandschaft Kenias auf. Hier kann man ohne Unterbrechung fast durch das ganze Hotelareal schwimmen! (www.southernpalmskenya.com)

Das **Leopard Beach** genügt höchsten Ansprüchen. In einem weitläufigen tropischen Garten mit kleinen Seen verteilen sich mehrere 2-stöckige Wohngebäude. Das Eingangsbauwerk mit der angrenzenden Einkaufsarkade ist im afrikanischen Stil gehalten. Der Drink an der edlen Mahagoni-Bar mit Blick zum Ozean bleibt in besonders guter Erinnerung! (www.leopardbeachresort.com)

Das **Baobab Beach** schließlich ist ein früheres Clubhotel, das seinen Namen von der uralten, mächtigen Baobab-Bäumen bezieht, die auf dem Hotelgelände verteilt sind. Nachhaltig in Erinnerung wird der Fitnessraum bleiben, der auf dem Hochufer mit Ausblicken entlang der Südküste gelegen ist. Daneben befinden sich die edelsten Apartments, mit eigenem Gärtchen und unmittelbar zur Küste hin. Die Verpflegung vom Buffet übrigens ist von ausgezeichneter Qualität! (www.baobab-beach-resort.com)

Nach dem Mittagessen Besuch der **Diani Marine Diving Bases**. Unter der Leitung des Deutschen Thomas Sollacher hat sich hier eine moderne Tauchschiule etabliert, die sogar über einige sehr stimmungsvolle Gästezimmer und Apartments verfügt. Wer das lebhaftes Treiben der großen Hotels scheut, findet hier eine echte Alternative. Tauchpakete können bereits im Reisebüro mitgebucht werden. Infos unter www.dianimarine.com

Während einige aus der Gruppe sich noch in die Geheimnisse des Tauchens einführen lassen, fahren die anderen zurück ins **Kaskazi Beach**, wo noch eine kurze "Schlossbesichtigung" gemacht wird. Das Kaskazi Beach ist ein weißes, mehrstöckiges Gebäude mit mehreren Trakten, alle im maurischen Stil. Das Haus ist seit vielen Jahren auf dem Markt und wird in den nächsten Wochen und Monaten Stück für Stück renoviert (vollständig geschlossen nur für einige Wochen ab Anfang Mai!). Nach Angaben des Hoteldirektors Thomas Rexwinkel soll so der hohe Standard des Hauses gehalten und noch ausgebaut werden. So wird es in Zukunft auch ein modernes Club-Restaurant geben. Das Haus zählt ungewöhnlich viele Stammgäste zu

Mit dem Handy in Kenia, oder warum Lesen können nicht immer hilfreich ist

Mombasa, 08.00 Uhr, 30 Grad, das Handy funktioniert!

Also gleich, wie versprochen, eine SMS ans Mädels zuhause geschrieben, damit sie weiss, dass Alles ok ist. Weil man sich als Travelagent ja gut informiert und sogar lesen kann, hat man bereits festgestellt, dass zum Telefonieren aus Kenia drei Nullen vorzuwählen sind. Logisch, dann geht's beim smsen genauso.

Tipp, tipp, tipp, Meldung nicht gesendet! Nochmal, Meldung nicht gesendet !

Aussage der örtliche Reiseleitung: Das kann schon einen halben Tag dauern, bis die hier merken, dass sich da ein Neuer eingeloggt hat. Also warten, probieren, nichts, warten, probieren, nichts...

In seiner Verzweiflung probiert man halt dann doch mal zu telefonieren. Klappt, astrein, mit drei Nullen.

Im Gespräch mit den Reisebegleitern ergibt sich dann in etwa Folgendes: Wieso drei Nullen, ich schick meine SMS nur mit zwei Nullen. Ich hab auch schon mit zwei Nullen telefoniert. Andere wieder mit drei. Verwirrung !!! Experimentierfreudig wie man ist, schickt man dann halt mal eine SMS mit nur zwei Nullen. Wow, es hat geklappt!

Und die Moral von der Geschichte: Wenn man lesen kann, muss das nicht unbedingt hilfreich sein. Ach ja, vergesst die Nullen. Wenn man ein „+“ davor setzt, klappt's anscheinend immer!

Andy Weiller



seinen Kunden - diese und natürlich viele weitere Kunden können sich schon jetzt auf das renovierte Kaskazi Beach freuen. (ITS S. 91, JAHN S. 94, TJAEREBORG S. 72; www.kaskazibeach.com)

An unserem Abschlussabend dürfen wir noch einmal die kulinarische Leistungsfähigkeit und das Showprogramm im Kaskazi Beach genießen. Unsere Gruppe, insbesondere die Herren, hat sich für ihren Auftritt zum Galadinner etwas Besonderes einfallen lassen: Man(n) kommt im Wickelrock, dem Kikoi! Ein durchaus nicht ungewöhnliches Kleidungsstück, haben uns doch z.B. der Direktor des Baobab Beach, Jens-Peter Lehmann, sowie Thomas Sollacher von der Diani Marine Tauchschule ebenfalls so begrüßt. Die überwiegend deutschen Gäste des Kaskazi Beach blicken jedoch etwas irritiert auf uns!

Großes Finale dann auf der Bühne: Nach Abschluss der Bühnenshow "Lord of the Dance" holen uns der Hoteldirektor sowie das Ensemble auf die Bühne zum "final dance" und natürlich zum Gruppenfoto - wir sind sozusagen die unbekannteren Berühmtheiten aus Deutschland!

Montag, 03.04.06

Der Tag des Abschieds: Zunächst vom Hotel Kaskazi Beach mit seinem rührigen Personal, dann von unserer famosen Reiseleiterin Melanie Golde, die einiges von uns "ertragen" musste, und dann von Kenia. Mit dem Abheben des LTU-Airbus verabschieden wir uns von diesem tollen Reiseziel, das viele unvergessliche Eindrücke hinterlassen hat.

Der letzte Abschied gilt natürlich dem Reiseleiter Charly Kayser und den anderen Reiset Teilnehmern, die man in den 8 Tagen kennen und schätzen gelernt hat. Leider fällt das Abschiednehmen kürzer aus als geplant, wegen leichter Verspätung des Mombasa-Fliegers sind einige Teilnehmer ungeduldig wegen ihrer Anschlüsse nach Berlin oder München - der Alltag hat uns wieder!

Wolfgang Mester



Reihe oben im Bus stehend, v. l. n. r.: Martina Köhring (TUI ReiseCenter Kusel), Christin Scholze (Reiseland DB Wiesbaden), Adelheid Trittler (Ferieninsel Schwäbisch-Gmünd), Kerstin Trettin (DERPART Germania Berlin), Andreas Weiller (DER Traunreut)

Reihe unten stehend, v.l.n.r.: (Hamisi Mwalele, Manager Severin Camp); Elsbeth Thomas (Dielheimer RB Sinsheim), Melanie Sommer (Reisecenter alltours Greven), Melanie Golde (örtl. Reiseleitung LTT), Cindy Petschel (SSB Reisen Korb), Anke Hann (Atlasreisen Berlin), Anja Michaelsen (Reiseagentur Michaelsen Leipzig), Virginia Kösterke (Thomas Cook Düren), Silvia Schmidt (DER Crailsheim), Charly Kayser (LTT), Susanne Pflüger (S. Pflüger Reisevertriebsservice Göppingen), Caro Zinnkann (Flug & Mehr Landau), Robert Tews (RB Tews Herne), Jutta Saalbach (Reiseagentur Saalbach Bleicherode)

Hockend v.l.n.r.: (Fahrer); Wolfgang Mester (DTI Stockdorf/München)



Habari ya Severin Safari Camp Newsletter April 2006

Huftier-Studie

Anfang März setzte endlich die Regenzeit ein. Innerhalb einer Woche verwandelte sich die grau-braune, trockene Landschaft in saftig-grünen Busch. Obwohl es jetzt Wasser und Gras überall im Park gibt, bleiben die Impalas, Zebras und Giraffen in der Umgebung. Wasserböcke kommen zwar nicht mehr an unsere Wasserstelle, aber Büffel und Oryx werden noch regelmäßig gesehen. Die Regenzeit ist eine wichtige Zeit für die meisten Huftiere, nicht nur, weil es ausreichend Futter und Wasser gibt, sondern es ist auch die Paarungszeit und die Zeit, in der die Jungen geboren werden.

Überall im Park sieht man junge Giraffen, Impalas und Zebras, die noch etwas unsicher auf den Beinen um ihre Mütter herum springen. Da sie erst seit einigen Tagen auf der Welt sind, sind sie noch nicht an die komischen, stinkenden „Tiere“, die durch ihr Gebiet fahren, gewöhnt. Meistens laufen die Jungen als erstes weg, aber oft ist die Neugierde zu groß, und wenn man ruhig wartet, kommen die Kleinen vor, um sich die Besucher genauer zu betrachten. Zebra-Fohlen werfen meist erst einen vorsichtigen Blick über die Schulter der Stute, bevor sie sich vorwagen. Das Fell der Fohlen ist lang und weich, und die Streifen sind noch nicht richtig schwarz, sondern braun. Zebras haben eine Tragzeit von 12 Monaten, und Paarung und Geburt erfolgen in den ersten Wochen der Regenzeit. Verspätet sich die Regenzeit, sterben oft einige der Fohlen. Dieses Jahr hatten sie jedoch Glück.



Die Regenzeit begann früh und die meisten Fohlen wurden geboren, als es genug Gras gab. Steppenzebra-Hengste verteidigen ihren Harem und die Jungtiere. Wenn ein Raubtier angreift, bleibt die Gruppe dicht zusammen. Da die schwarz-weißen Streifen einer Herde rennender Zebras ineinander übergehen, ist es schwer für das Raubtier, ein einzelnes Zebra auszumachen. Vor einigen Wochen konnten wir beobachten, wie eng die Beziehungen innerhalb einer Zebrafamilie sind. Eines Tages sahen wir in der Nähe des Camps eine junge Zebirstute mit einem gebrochenen Vorderbein. Wir waren überzeugt, dass sie bald eine Löwen- oder

Hyänenmahlzeit ist. Dem war aber nicht so. Die Stute blieb immer in der Nähe des Camps und graste alleine zwischen den Zelten.

Am Nachmittag kam die Herde, die zum Grasens weiter weg war, zurück und begrüßte die junge Stute. Eines Nachts beobachteten wir, wie 2 Hyänen die verletzte Stute umkreisten. Wäre sie allein gewesen, hätte sie keine Chance gehabt. Die anderen 6 Herdenmitglieder rannten jedoch immer wieder vor und hielten die Hyänen auf Abstand, bis diese ihren Jagdversuch endlich aufgaben. Als ich die Stute zwei Wochen später das letzte Mal sah, humpelte sie nicht mehr so stark.

Bush walks – Suche nach den Spuren der Wildnis.

In der Regenzeit schlüpfen auch viele Insekten. Termiten, Motten und Käfer werden nachts von unseren Flutlichtern angelockt. Eine Delikatesse für viele der kleineren Raubtiere. Unter anderem auch für den Löffelhund. Diese kleinen, Fuchs-ähnlichen Raubtiere haben riesige Ohren und sind auf ihren ausgezeichneten Gehörsinn angewiesen, um Beute zu jagen. Fast jede Nacht sitzen drei unter dem Flutlicht und warten mit gespitzten Ohren auf geröstete Käfer, die auf den Boden fallen. Es ist ein wirklich drolliger Anblick, die Löffelhunde mit gesenkten Kopf und Ohren auf der Jagd nach Käfern herumspringen zu sehen. Mehr über nächtliche Räuber gibt es in unserem nächsten Newsletter.

Für weitere Informationen und für die Bestellung des Newsletters wenden Sie sich bitte an:
Severin Safari Camp, Dr. Marion Teichmann marion.teichmann@severin-kenya.com